

gewacht, sondern nur durch allgemeine geringe Überdosis zu
sich werden kann.

Ich glaube nicht, daß wir auf diesem Wege hinaus sind, und
vertraue deshalb auch darauf, daß wir der Zeit ganz von selbst
die unerschütterliche Feste immer besser zu ihrem Naturrecht
bringen werden und immer mehr die wirklich richtige Feste,
die in ihrer besten- und schönsten Form liegt – die
unerschütterliche Feste, werden werden.

Denn selbst die Männer des Meeres bringen, in dem Sinne,
daß sie sich Frau, die Frau zu sich ziehen, in dem Sinne, daß sie
immer mehr zu verantwortlichen weiblichen Karrieren der
Frauen werden. Denn nicht ohne auch sie. In allen Ländern
und in allen Volkstümern.

MAX HERRMANN-NEISSE.

Besten Dank für die Zusendung Ihrer Broschüre „Die Ehe
als Zeitproblem“, die mich sehr interessierte!

Wie ich grundsätzlich gegen jede Beschränkung der persön-
lichen und also auch der sexuellen Freiheit bin, bin ich auch abso-
luter Gegner der Strafbestimmung gegen die Bigamie. Darf ich
von mir auf andere schließen, so ist der Mann von Natur aus
polygam veranlagt, die Monogamie eine durch nichts zu recht-
fertige Zwangsjacke, die ihn um die blühende Einfachheit des
Lebens bringt und auch den weiblichen Ehepartner in die peinliche
Lage des kleinlich-neidischen, höhnisch-hemmenden Büttels
zwingt. Mein Ideal ist jene vernünftige Großzügigkeit, wo jeder
Mensch dem anderen möglichst viel Freude und Genuß gönnt und
keinerlei Bedenken gegen einen weitgehenden Austausch besteht.
Voraussetzung dafür wäre natürlich, daß durch solcherlei Vogel-
freiheit nicht wieder ein Geschöpf in den unerwünschten Zustand
des Lebenskampfes mit dem unausbleiblichen Endziel des qual-
vollen Verreckenmüssens gezwungen wird.

HANS HENNING.

Die Erklärung in der Werk von George Bernard Shaw
über positive Vererbung der Vererbung für zwei ist höchst inter-
essant.

MAX HER

Besten
als Zeitprob

Wie ich
lichen und a
luter Gegne
von mir au
polygam ve
fertigende Z
Lebens brin
Lage des
zwingt. Me
Mensch den
keinerlei Be
Voraussetzu
freiheit nich
des Lebens
vollen Verre

chüre „Die Ehe

ung der persön
in ich auch abso
gamie. Darf ich
von Natur aus
nichts zu recht
nde Einfalt des
r in die peinliche
menden Büttels
zigigkeit, wo jeder
Genuß gönnt und
ustausch besteht.
solcherlei Vogel
nschten Zustand
ndziel des qual-

